

tot aufgefunden und ins Haus getragen worden war. Er erkundigte sich nach Elise. Über diese erteilte Frau Bertha die beruhigendste Auskunft, die sie vor kurzem von jener selber erhalten. Als der Arzt jedoch darauf drang, sich von ihrem Befinden durch den Augenschein zu überzeugen, ward sein Begehren auf das entschiedenste zurückgewiesen. Im Precht'schen Hause gab es nur ein Gesetz: Elisens Willen. Nun — erzwingen konnte er sich den Eintritt nicht, jetzt mußte ja auch der Gatte der schönen Frau selber herausfahren, da man ihn gewiß mittlerweile von dem Unglücksfalle verständigt. Er kehrte also nach der Stadt zurück, leider das Precht'sche Ehepaar verfehlend, auf deren Begegnen er eigentlich gehofft.

Es war in der Stadt so gewesen, wie Elise vorausgesehen. Der ganz konsternierte Mann, den seine Frau mit ihrer Schreckenskunde aus dem ersten Schlaf aufgejagt, hatte sofort dem Vater Richards telegraphiert und die Nacht hindurch mehr seiner Frau Trost zugesprochen als geschlafen. Erst gegen Morgen war über beide ein bleischweres Vergessen gesunken. Dadurch konnte Precht nicht, wie er gewollt, dem Schwiegerohn selber die Nachricht von dem Geschehenen bringen, ehe dieser noch seine Wohnung verlassen. Seine Frau drängte ungeduldig hinaus, so daß er Heinrich in einigen Zeilen mitteilte, was sich ereignet. Sobald der Kassierer erschienen, übergab er ihm die Schlüssel und fuhr nach seinem Landstüb.

Wohl hatte sich der Diener mit dem Briefe sofort auf den Weg gemacht, gerade heute aber Heinrich früher als sonst das Haus verlassen, um sich vor seinen Gedanken in seine Beschäftigung zu retten. So kam es, daß überall, wo der Hiobsbote vorsprach, der Herr Doktor „gerade“ weggefahren war. Erst Mittag gelangte er in den Besitz des Briefes, während ihm Doktor Rainer, der Heinrich auch in seiner Wohnung aufsuchte, gleichzeitig mündlich berichtete, was der Schwiegervater schrieb.

„Seit zwei Tagen plage ich Sie sehr, lieber Kollege, aber auch heute müssen Sie schon noch einmal für mich einstehen.“

„Das ist selbstverständlich, verfügen Sie nur über mich. Ich wollte, Sie wären schon draußen, denn was mir die Haushälterin über den Zustand Ihrer Frau am gestrigen Abend mitteilte, hat mir gar nicht gefallen.“

Während Doktor Rainer an Heinrichs Stelle die Ordinationszeit einhielt, flog dieser der Brühl zu. Es war also Wahrheit gewesen, was ihm Elise gestanden, und der Unglückliche hatte das, was er gegen Heinrich verbrochen, mit seinem Tode gebüßt. Eine Stunde der Verirrung, des Vergessens hatte die Beiden den Verlockungen der Kupplerin Natur unterliegen lassen, ein menschliches Irren lag hier vor, nicht ein heimtückischer, lange geübter Verrat. Jetzt konnte er vielleicht verzeihen — wenn auch nicht vergessen! Nie hatte er gegen die Heiligkeit der Ehe gesündigt, so oft auch Verlockungen dazu an den jungen Arzt herantreten, sein Mannesstolz duldete nur eine Genossin gleicher Art an seiner Seite. Aber wie ein Bruder wollte er Elisen die Hand bieten, sie nicht zu schwer deshalb leiden lassen, daß sie nur ein schwaches Weib gewesen.